

Deutschland 8:1 Flüchtlingslager

Das Beispiel Zaatari in Jordanien

von Simon Mehringer

Luftaufnahme des Flüchtlingslagers Zaatari © Wikimedia Commons | US Department of State | RogDel

Das Haschemitische Königreich Jordanien hat in seiner kurzen Geschichte bereits viele Flüchtlinge aufgenommen. So ist heute etwa die Hälfte der Bevölkerung von 6,5 Millionen palästinensischer Abstammung und Tausende Flüchtlinge aus dem Irak, aus Somalia oder aus dem Sudan sind im Land untergebracht. Seit dem Beginn des Konfliktes in Syrien verschärft sich die Situation jedoch dramatisch. Laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) belief sich die Zahl an Flüchtlingen in Jordanien auf über 600.000. Zwar konnte ein sehr großer Teil in Unterküften oder Gastfamilien untergebracht werden, doch um dem wachsenden Flüchtlingsstrom zu begegnen, wurden die Flüchtlingslager Zaatari und Azraq eingerichtet. Offizielle Stellen beziffern die Zahl der Flüchtlinge in beiden Lagern auf über 100.000; die tatsächliche Anzahl wird in Zaatari allein weit höher eingeschätzt.

Diese unglaubliche Anzahl stellt das Land vor immense ökonomische und logistische Herausforderungen. Jordanien ist eines der trockensten Gebiete der Erde und es müssen bereits große Anstrengungen unternommen werden, um die wachsende Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser zu versorgen. Wassermangel ist ein nationales Problem und ein effizienter Umgang ist nicht nur in den Lagern unumgänglich.

Das UNHCR koordiniert die Wasserversorgung mit dem jordanischen Wasser-Ministerium und den vielen im Lager aktiven Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen. Zaatari stehen durch Grundwasserbohrungen inzwischen 2,2 Millionen Liter Wasser pro Tag zur Verfügung; das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und die französische Agentur für technische Zusammenarbeit und Entwicklung ACTED bringen 1,6 Millionen Liter pro Tag mit

Tanklastern in das Lager. Ein weiterer Brunnen ist in Konstruktion, der die Lieferungen schließlich ganz ersetzen soll.

Zaatari stehen durch Grundwasserbohrungen 2,2 Millionen Liter Wasser pro Tag zur Verfügung.

Dies erlaubt den Flüchtlingen eine vergleichsweise hohe Menge an Trinkwasser von 35 Litern pro Tag. Quellen des UNHCR zufolge ist es in über der Hälfte der Flüchtlingslager weltweit nicht möglich, die empfohlene Mindestmenge von zwanzig Litern pro Person und Tag bereit zu stellen. Dagegen verbrauchte 2012 der durchschnittliche Einwohner in Deutsch-

land 121 Liter pro Tag (ohne Berücksichtigung von industrieller Produktion oder Landwirtschaft). Viele Lager erreichen nicht einmal die minimale Menge von fünfzehn Litern – und damit nur ein Verhältnis von rund 1:8 im Vergleich zu Deutschland.

Dies erlaubt den Flüchtlingen eine vergleichsweise hohe Menge an Trinkwasser von 35 Litern pro Tag.

Denn selbst wenn zum Beispiel große Wasserreservoirs in der Nähe eines Lagers zur Verfügung stehen, muss das Wasser von Verschmutzungen, Kleinstlebewesen und Krankheitserregern ge-

reinigt werden. Geeignete Dispositive stehen oft nicht zur Verfügung oder brauchen lange Reaktionszeiten für den Einsatz.

Um die Trinkwasserqualität in dieser schwierigen Hygiene- und Sanitärsituation zu gewährleisten, ist das Wasser im Lager Zaatari mit Chlor versetzt und wurde vor der Verwendung bis zu seinem Rückzug im April 2015 vom Technischen Hilfswerk (THW) qualitativ getestet. 2014 wurde von der Hilfsorganisation ACTED ein Wassernetzwerk installiert und Anfang dieses Jahres haben das jordanische Wasserministerium und UNICEF zwei mobile Wasseraufbereitungsanlagen zur Filterung des Grundwassers und der Wiederaufbereitung des Abwassers installiert. Diese Infrastrukturmaßnahmen dienen der langfristigen Einrichtung des Lagers, da bis auf Weiteres keine Aussicht auf eine Entspannung der Lage in Syrien zu erkennen ist.

Simon Mehringer hat Philosophie, Politikwissenschaft und Romanistik studiert und arbeitet als interkultureller Projektmanager, Redakteur und Übersetzer in Paris.

